

Dom Balkan = Kriegsschauplatz.

Der russisch-rumänische Zwischenfall.

Ein Versuch, Rumänien zur Entscheidung zu bringen.

Unser Bukarester Mitarbeiter sendet uns über den russisch-rumänischen Zwischenfall von Mamornitza folgenden Brief, der die Stimmung in Rumänien wiedergibt, als der Zwischenfall noch nicht durch das entschiedene Auftreten der rumänischen Regierung mit dem Rückzug der Russen beendet war.

Bukarest, 12. Juni. Der Kelch, den die Griechen gezwungen werden sollen, bis auf die Reige zu leeren, ist nun auch den Rumänen kredenziert worden. In der Nacht auf den letzten Sonntag gingen im Nordwestwinkel der Moldau russische Truppen — anscheinend mehrere Regimenter — auf rumänisches Gebiet, und wandten sich dann gegen die bukowinische Grenze, wo sie ins Gefecht mit den österreichisch-ungarischen Truppen gerieten. Dieser einfache Tatbestand hat begreiflicherweise in den amtlichen und politischen Kreisen Rumäniens eine große Aufregung hervorgerufen. Der Ministerpräsident Bratianu, der auf seinem Landgut in Florika weilte, kam sofort in die Stadt zurück und versammelte die anwesenden Minister, mit denen die Lage beraten wurde. Der König, der mit der ganzen Familie vor einigen Tagen eine Donau-reise angetreten hatte, unterbrach für seine Person die Erholungsfahrt und traf gestern nacht hier ein. Schon während des dem Zwischenfall unmittelbar folgenden Tages legte die rumänische Regierung beim hiesigen russischen Gesandten entschiedene Verwahrung gegen diese Verletzung rumänischen Gebietes ein und beauftragte auch den rumänischen Gesandten in Petersburg, Diamandi, ebenso der russischen Regierung gegenüber zu verfahren. Gleichzeitig wurde der militärische Kommandant in der nördlichen Moldau beauftragt, von dem russischen Kommandanten die sofortige Räumung zu verlangen, beziehungsweise zu erzwingen. Zur Beruhigung der Bevölkerung teilte die Regierung dann den Sachverhalt kurz in einer Sonderausgabe ihres Blattes mit und fügte hinzu, daß es sich nur um eine aus einem Irrtum hervorgegangene Gebietsverletzung handeln könne, da man bei den Beziehungen der beiden Reiche zueinander eine andere Ursache nicht verstehen könne.

Die Annahmen und Befürchtungen der rumänischen politischen Kreise bewegen sich allerdings in einer andern Richtung. Daß es sich um einen Irrtum handeln könne, sei ganz ausgeschlossen, da in einem solchen Fall die sofortige Einsprache des rumänischen Kommandanten genügt hätte, das Versehen gut zu machen. Man müsse daher die Gründe anderswo suchen. Die Arglosen meinen, daß es sich um einen russischen Versuch handelte, ihre militärische Lage an der bukowinischen Grenze dadurch zu verbessern, daß die österreichischen Stellungen über rumänisches Gebiet umgangen werden sollen, daß dieses Manöver sich nur auf einem kleinen Teil rumänischen Gebiets abspielen sollte, und vor allem, daß es womöglich noch, bevor man recht erkannte hätte, worum es sich handelte, schon vorüber sein werde, d. h. die russischen Truppen würden sehr rasch über die bukowinisch-rumänische Grenze in die Bukowina eingerückt sein. Das ist nun allerdings nicht der Fall gewesen, denn sie haben, wie erwähnt, einen vielleicht nicht erwarteten Widerstand gefunden. Soweit die Meinung der Arglosen. Die Einsichtigen, und ihre Zahl ist größer, sind anderer Ansicht. Sie sehen im russischen Vorgehen den Versuch, Rumänien zur Entscheidung zu treiben, die natürlich nur günstig für den Verbund sein könnte, oder, wenn diese Entscheidung nicht eintreffen sollte, Rumänien das Schicksal Griechenlands zu bereiten, d. h., den Krieg gegen die Bukowina über rumänisches Gebiet zu führen. Dies in der Annahme, daß die rumänische Regierung nicht die Kraft haben werde, sich der Verletzung ihrer Neutralität entschieden zu widersetzen. Als den moralischen Urheber des Streiches gegen Rumäniens staatliche Würde kann man, ohne ihm nahe zu treten, Herrn Take Ionescu ansehen, der sich immer tiefer in die Verbandsneze verstrickt hat und sein Heil nur noch in den Diensten sieht, die er um jeden Preis den Verbändlern erweisen will. Daß ihn hierbei keinerlei vaterländische Bedenken zurückhalten, weiß man bei diesem Politiker lange schon. In diesem Zusammenhang steht man heute auch bei den gewaltigen Ziffern klarer, welche die Russen seit Beginn ihrer Offensive, die stellenweise Gebietsgewinne aufzuweisen hat, über die österreichischen Verluste verbreiten. Es soll mit ihnen vor allem den Rumänen ein großer, nachhaltiger russischer Erfolg an der wolschynischen, galizischen und bukowinischen Front gezeigt werden, der es ihnen leichter machen soll, der Mahnung zu folgen, die ihnen durch das Einrücken russischer Truppen bei Mamornitza gegeben wurde. Man würde den rumänischen verantwortlichen Männern und dem König un-

recht tun, wenn man bei ihnen nicht ein hohes Maß von Bewußtsein für die staatliche Würde voraussetzen würde, die sie nicht nur mit Redensarten zu wahren gewillt sind. Daß es aber genügend weite Kreise gibt, die heute hierüber anders denken, wenn Rußland in Frage kommt, mag daraus hervorgehen, daß sich in der ganzen russenfeindlichen Presse nicht ein einziges Wort der Verwahrung gegen die Behandlung Rumäniens als Vasallenstaat des Zarenreichs findet.